

**38. Die Geologen in Wien und den Kronländern.** Zum Schlusse der gegenwärtigen Betrachtungen über den Stand der geologischen Arbeiten in Oesterreich sei es mir gestattet, noch einen Augenblick auf den glänzenden Namen einer Anzahl hochverdienter Forscher zu verweilen, welche in verschiedenen Stellungen des gesellschaftlichen Lebens, unsere geologische Wissenschaft vertreten, und durch ihr Beispiel, ihre Thatkraft, Lehre und Anregung fördern, in Wien und in den Kronländern. Ich wiederhole hier nicht diejenigen Namen, welche im Laufe der Darstellung der Wirksamkeit der k. k. geologischen Reichsanstalt als Mitglieder derselben erscheinen, aber auch vielen anderen Forschern, obwohl sie mit uns in freundlichsten Verbindungen stehen, kommt doch eigentlich die Stellung unabhängiger wahrer Mittelpunkte wissenschaftlicher Bewegung zu.

Die erste Stellung gewiss nimmt in Wien Herr Dr. Ami Boué ein, dessen auch oben gedacht ist, in langjähriger Forschung hochverdient und stets rüstigster Theilnehmer, er allein in Wien durch die Wollaston'sche Palladium-Medaille von der Londoner geologischen Gesellschaft ausgezeichnet. Uns durch lange Jahre gemeinschaftlicher Forschungen innigst verbündet unser hochverehrter Freund Professor A. E. Reuss, hochverdient um die stratigraphischen Verhältnisse Böhmens und umfassende paläontologische Studien. Ebenfalls, wie beide vorhergehenden ein Mitglied unserer Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Herr Professor Franz Unger, hochverdient um die fossile Flora, aus welcher schon aus der Zeit vor der Gründung der Akademie der auf Kosten der Stände von Steiermark herausgegebene classische Band der *Chloris protogaea* vorliegt. Er ist ein wahrer unmittelbarer Nachfolger des unvergesslichen Grafen Caspar v. Sternberg. Er ist uns fortwährend ein glänzender erfolgreicher Führer in diesem Zweige der Forschung. Noch aus den Zeiten der Freunde der Naturwissenschaften, damals in Lemberg, nun in Wien, Herr Professor Rudolph Kner, Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, namentlich auch in paläontologischer Richtung. Als Quelle von Arbeit und von Lehre verehren wir unsern trefflichen Freund Eduard Suess, seit dem Jahre 1862 Professor der Geologie, der erste, an der k. k. Universität zu Wien. Er „und seine Schule“ muss genannt werden, denn nicht nur gab er selbst bereits Grosses — ich erwähne hier nur das Werk „Der Boden von Wien“, das ihm für alle Zeiten einen Ehrenplatz in den Jahrbüchern der k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien sichert — sondern auch für Anregung und Bildung späterer wissenschaftlicher Freunde war er bereits fruchtbar, wie uns denn so manche neuere Thatsache durch die Herren Dr. Steindachner, A. Letocha, F. Karrer, Dr. F. Stoliczka, letzterer nun aus dem Verbands der k. k. geologischen Reichsanstalt getreten, um sich an der geologischen Aufnahme von Indien, in Calcutta, anzuschliessen, K. M. Paul, J. Woldřich und andere zugewachsen sind. Welche hohe Anregung verdanken wir ihm nicht durch die in den letzten Jahren so glänzend durchgeführten Arbeiten in Bezug auf die Versorgung unserer k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien mit dem ausgezeichnetsten Trinkwasser. In thätigster Entwicklung reicher Arbeiten stehen fortwährend die Herren Professoren Dr. K. Fr. Peters, Dr. F. v. Hochstetter, Dr. Constantin Ritter v. Ettingshausen, Fr. Simony, G. A. Kornhuber, früher im Verbands der k. k. geologischen Reichsanstalt oder doch in gemeinsamer Thätigkeit, nun in unabhängiger Stellung als Lehrer naturhistorischer, geologischer und geographischer Wissenschaften. Langjähriges Verdienst unablässiger Aufmerksamkeit gebührt dem Herrn k. k. Professor Philipp Ritter v. Holger. Manche Anregung gab Freiherr Karl v. Reichenbach, bereits wichtige Arbeiten Herr Dr. Jos. R. Lorenz, auch Dr. G. Tschermak und andere manchen schätzbaren Beitrag.

Meinem hochgeehrten Freunde Herrn Dr. M. Hörnes, Director des k. k. Hof-Mineralien-cabinets, in unserer Entwicklung schon als Verfasser des classischen Werkes „Die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien“ muss hier noch für das hohe Verdienst des freundlichsten Wohlwollens, mit welchem er strebsame junge Forscher empfängt und denselben wissenschaftliche Arbeiten erleichtert, der anerkannteste Dank dargebracht werden. So in früherer Zeit den hochverdienten Männern, leider uns zu früh entrissen, Joseph Graulich, Heinrich Dauber, später Dr. Rolle, Albert Schrauf, im Verhände des Cabinets, Dr. A. Madelung, Dr. K. Zittel, Dr. F. Zirkel, Dr. C. G. Laube in freiwilliger Theilnahme an wissenschaftlichen Arbeiten.

Ein Wort des Dankes erheischt auch für vielfache Anregung und thatsächliches Eingreifen unser hochverehrter Freund Freiherr v. Hingenaus durch seine treffliche Zeitschrift für den österreichischen Berg- und Hüttenmann. Nur die gänzlich unabhängige Stellung derselben konnte sie in ihrer stets fortschreitenden Einwirkung erhalten.

Auch auswärts dauert die Bewegung fort. Sie ist in Linz durch den sorgsamsten Custos des Landesmuseums Karl Ehrlich vertreten. In Innsbruck widmet ein wahrer Special-Geologe, Professor Adolph Pichler, ernsteste, aufmerksamste Studium den secundären Schichtgestein-Ablagerungen. Hier auch die hochgeehrten Freunde Liebener, Vorhauser, Camill Heller. Franz v. Rosthorn, ein Veteran aus den Zeiten der Partsch, Anker, Mohs, Zahlbruckner und das Landesmuseum mit seinem Custos L. Canaval, uns aus den Zeiten der Freunde der Naturwissenschaften in treuer Erinnerung, bilden einen anregenden Mittelpunkt in Klagenfurt.

Hohe Anerkennung erheischt ein Geist wie derjenige, welcher unsern hochverehrten Gönner, den Freiherrn Achill de Zigno in Padua belebt, der in seiner langjährigen schwierigen Stellung als Podestà unablässig der Wissenschaft lebte, und eben jetzt in der Herausgabe der so wichtigen *Flora fossilis oolithica* begriffen ist, dem Ergebniss vieler zu dem Zwecke unternommener neuer Aufsammlungen und auf dieselben gegründeter Studien. Längst anerkannt der Werth der Arbeiten der Veteranen T. A. Catullo in Padua und Lodovico Pasini in Schio, so wie des ausgezeichneten Forschers de Visiani in Padua in der fossilen Pflanzenwelt. Durch neuere Arbeiten in fossilen Fischen und Sauriern emsig nachstrebend Herr Professor R. Molin von Padua, gegenwärtig angelegentlichst in praktischen Arbeiten in national-ökonomischen Beziehungen beschäftigt. In Zara hochverdient in Aufsammlung und Bekanntmachung von Fossilresten und Studien des Landes Herr Professor Dr. Francesco Lanza. In Triest, in Laibach die Museen mit den strebsamen Custoden Freyer und Reichsraths-Abgeordneten Deschmann an der Spitze, in Agram das Museum, der Obergespan Ludwig v. Farkas-Vukotinić, dem wir so manche werthvolle Beiträge verdanken. Gratz, hier noch das unvergleichliche Joanneum mit seinen reichen Sammlungen, ist im Vorhergehenden bei den Gesellschaften erwähnt, eben so wie Pesth, Hermannstadt, Brünn.

In Schemnitz unser früherer strebsamer Arbeitsgenosse Johann v. Pettko.

In Ungarn leben uns noch die hochverehrten Fachgenossen Prof. Hazslinszky in Eperies, Dr. L. F. Zekeli in Gross-Schützen bei Steinamanger; in Siebenbürgen, Fr. Herbich in Balan, Dr. W. Knöpfler in Maros-Vásárhely, Prof. J. Meschendörfer in Kronstadt; in Mähren Dr. J. Melion in Brünn, Director Hruschka in Sternberg, L. H. Jeitteles in Olmütz.

In Krakau wirkt Dr. Alois v. Alth, k. k. Professor, Verfasser trefflicher Aufnahmen der Umgegend von Lemberg in den von mir herausgegebenen „Naturwissenschaftlichen Abhandlungen“.

Wohl bin ich verpflichtet, hier der Arbeiten unsers dahingeschiedenen ausgezeichneten Freundes Ludwig Hohenegger zu gedenken, wenn auch er selbst nicht mehr unter den Lebenden weilt. Schlesien bietet einen grossen, erfolgreichen Herd der Entwicklung für sich. In dem Industrialwerke des Herrn Erzherzogs Albrecht in der Umgebung von Teschen, in Galizien, in Ungarn, hatte Hohenegger, ganz auf frischem Felde beginnend, grösstentheils in der so schwierigen Zone des „Karpathen-Sandsteines“, von den ersten geologischen Erhebungen an, mit den sorgfältigsten Studien der Fossilreste die Altersschichten vom Neocom an, durch die neueren der Kreidezone angehörigen Gehilde bis in die eocenen nachgewiesen, jede mit ihren besonderen, auch chemisch von einander abweichenden Thoneisensteiner, wichtig in hüttenmännischer Beziehung. Wir verdanken ihm eine vortreffliche geologische, in Farbendruck durch Perthes in Gotha ausgeführte Karte in dem Maasse von 4000 Klaftern gleich einem Zoll, 1:288.000 der Natur, über die Nord-Karpathen in Schlesien und den angrenzenden Theilen von Mähren und Galizien von Stramberg und Ostrau bis Saybusch und Andrychau.

In Böhmen, Dr. A. M. Glückselig in Elbogen, J. Miksch in Pilsen, C. Feistmantel in Brás und andere. In Píbram unser hochverehrter Gönner A. Lill v. Lilienbach, die Erfahrungen unseres trefflichen Freundes, Oberbergrathes Johann Grimm.

Prag aus alter Zeit hergebracht der Sitz reicher wissenschaftlicher Entwicklung, bietet auch in geologischer Beziehung die günstigsten Lagen. Hier namentlich seit kurzer unser hochverehrter Freund und früherer Arbeitsgenosse k. k. Professor Dr. Victor Ritter v. Zepharovich. Hier unser unternehmender freundlicher Arbeitsgenosse in den Aufnahmen der Jahre 1859 und 1860, Professor Johann Krejčí, hier unsere hochverehrten Freunde Dr. Anton Fritsch, Professor Karl Kofistka, ersterer mehr in eigentlich geologischer, dieser mehr in geographischer Richtung. Wichtige Ergebnisse dürfen wir namentlich von ihren neuen durch den Landtag des Königreiches unterstützten Landes-Durchforschungen erwarten.

Während wir an so vielen Orten die verdienstvollsten Männer in emsigster Arbeit, zu beruhigendster Aussicht auch für künftige Erfolge sehen, bietet sich eine Erscheinung der seltensten Art dar, die allmälige Entwicklung einer der grössten Reihen von Erfolgen, welche je irgendwo in der Geschichte der geologischen Wissenschaft verzeichnet wurden, Joachim Barrande. Franzose von Geburt, im Gefolge des Grafen v. Chambord erst in vorübergehendem Aufenthalte, dann für längere Zeit Bewohner von Prag, den Aufenthalt nur abwechselnd mit Paris theilend, lenkte er sein scharfes Auge zeitlich auf die zahlreichen Petrefacten der ältesten Schichtengebilde, welche damals nur gar unvollkommen bekannt, noch viel weniger genügend bearbeitet waren. Vieljährige ungestörte Forschungen und Aufsammlungen, alle zur Verfügung stehende Zeit und nicht unbedeutende Baarmittel, unter der wohlwollendsten Theilnahme seines hohen Gönners des Grafen v. Chambord, eröffneten ihm und der geologischen Wissenschaft eine Welt von Ergebnissen in stratigraphischer wie in paläontologischer Richtung. Seinen Forschungen verdanken wir die Kenntniss des Silurischen Systemes im mittleren Böhmen. Als er seine Studien begann, war eine einzige Terebratel, *T. linguata* aus Böhmen 1834 von Leopold v. Buch beschrieben gewesen, in den von mir herausgegebenen naturwissenschaftlichen Abhandlungen gibt er bereits am 4. Juni 1847 Beschreibung und Abbildung von 175 Arten in 8 Geschlechtern auf 18 Tafeln in 4<sup>o</sup>. In ähnlicher Ausdehnung hatten sich seine Erfahrungen in Bezug auf die anderen aufgefundenen Fossilreste erweitert, seitdem

Sir Roderick Murchison's *Silurian System* seit 1840 die Grundlage seiner Forschungen bildete. Unter den Auspicien des Grafen v. Chambord erschien der erste Band von Barrande's grossem Werke: *Système Silurien du Centre de la Bohême*, den Trilobiten gewidmet mit 49 Tafeln, 4<sup>o</sup>, im Jahre 1852. Mehr als 400 Tafeln sind seitdem für die weiteren Bände in der Lithographie grösstentheils vollendet, viele bereits in der Auflage durchgedruckt, so dass ein wahrhaft wundervolles Ergebniss uns in nicht zu langer Zeit vor Augen liegen wird. Wohl darf ich meine Freude darüber aussprechen, dass es auch unserer Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften beschieden war, an der Deckung der Kosten durch zeitgemässe Bewilligungen Theil zu nehmen, wenn auch weitaus das Meiste von anderer Seite dem grossen Unternehmen zugewendet wurde. Gewiss bin ich in der Lage, die Schwierigkeiten zu schätzen, wenn ich vergleiche, wie es uns in der k. k. geologischen Reichsanstalt nur durch namhafte Allergnädigste Mehrbewilligungen von 1850 bis jetzt gelang, die drei Bände und zwei Hefte unserer Abhandlungen mit 209 Tafeln an das Licht zu fördern, während so manche unserer Beiträge ebenfalls in den Schriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften eine Veröffentlichungsstätte fanden. Die Arbeiten des Herrn Barrande kommen wohl auch uns in Oesterreich zu Gute, und es ist daher allerdings hier der Ort gewesen, ihrer zu gedenken, wenn wir auch das Verdienst derselben rein für Herrn Barrande selbst aussprechen, den Gast in unserem Lande, der uns belehrt, so wie seine Ergebnisse längst eine kosmopolitisch-wissenschaftliche Stellung eingenommen haben. Diese grosse Entwicklung beruhte nicht auf unserem eigenen Fortschritte, aber wir heissen sie aus vollem Herzen willkommen und bringen ihr auch den lebhaftesten Dank und Anerkennung dar.

**39. Erläuterungen.** Es war mir am Schlusse der Betrachtungen einer langen vorübergegangenen Zeitperiode ein wahres, aber gewiss berechtigtes Bedürfniss meinen innigen Dank und hohe Anerkennung so vielen befreundeten Forschern auszusprechen. Aber ich musste rasch von einem Abschnitte zum andern eilen. Vieles musste ich nur allzukurz fassen. Manche einzelne Thatsache, manches nicht unwichtige Ereigniss blieb unerörtert. Aus der allerersten Zeit der k. k. geologischen Reichsanstalt sei es mir gegönnt, einige wenige derselben in Erinnerung zu bringen, als Belege zu dem ersten Gefühle der That, welches in den neuen Lagen sich entwickelte, und das, wenn gewisse Anträge nicht unmittelbar Erfolge gewannen, sich doch durch Ergebnisse der späteren Zeit als vollkommen berechtigt herausstellt. Wichtige Richtungen sind es, welche damals bezeichnet werden konnten.

Die erste unserer hier zu erwähnenden Eingaben an das k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen am 9. Jänner 1850 (Nr. 23) betraf die wünschenswerthe Gründung eines Museums für vergleichende Anatomie. Eine Anzahl von Skeletten im k. k. Hof-Naturaliencabinet nach und nach gewonnen, war in dem Brande der k. k. Hofburg am 28. October 1848 zu Grunde gegangen, die Sammlung im k. k. Thierarznei-Institute war doch zu wenig umfassend, was bei der k. k. Universität sich fand, kaum zu nennen. Verhandlungen der hohen k. k. Ministerien folgten. Unser grosser Hyrtl schuf in kurzer Zeit ein glänzendes Museum im Zusammenhange mit der k. k. Wiener Universität. Vielfach ist durch dasselbe das Studium vorweltlicher Reste in Wien erleichtert worden.

Eine zweite Eingabe an dasselbe k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen am 12. Jänner 1850 (Nr. 29) betraf die wünschenswerthe raschere Förderung der geographischen Karten zur Gewinnung von Grundlagen für die Ausfertigung unserer geologischen Aufnahmen. Auch hier folgten